ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-27-8 € 15,–

29 2013

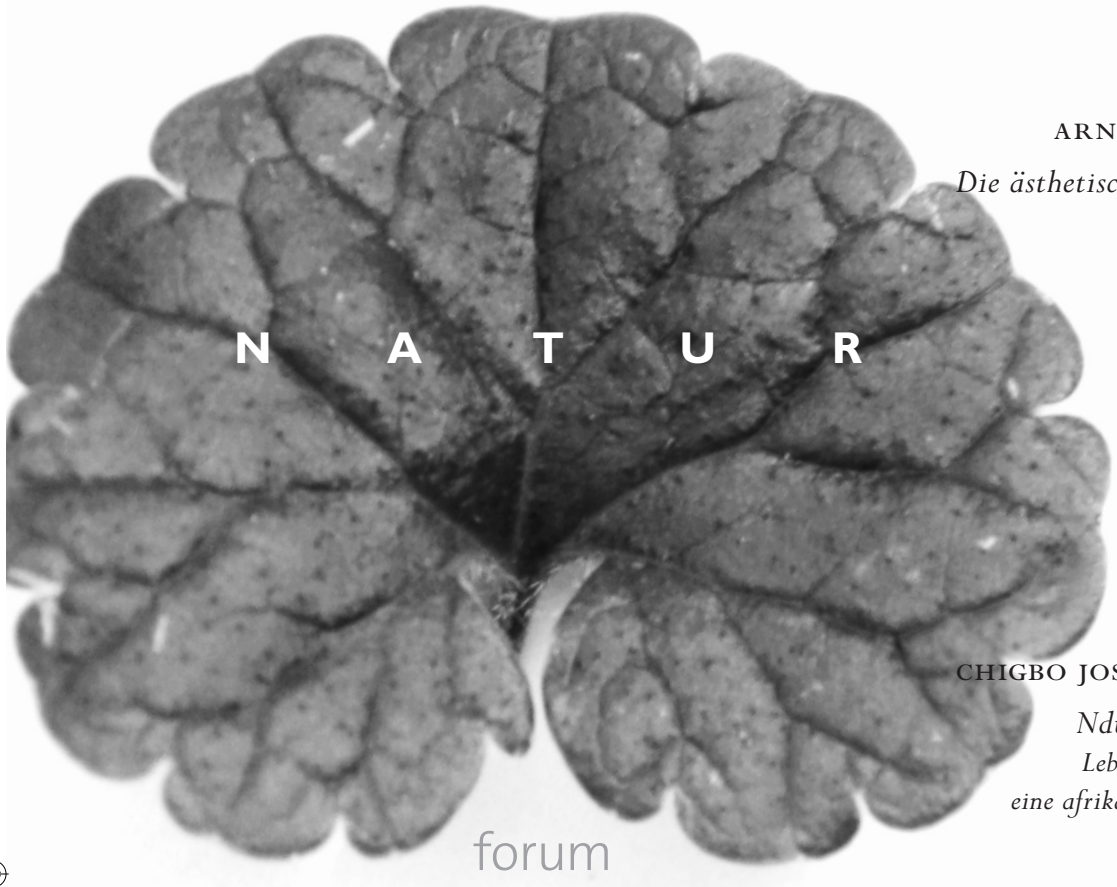
polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

N A T U R

Mit Beiträgen von ARNOLD BERLEANT, CHIGBO JOSEPH EKWEALO, URSULA BAATZ, URSULA TABORSKY, KARÉNINA KOLLMAR-PAULENZ, FRANZ GMAINER-PRANZL und anderen

SONDERDRUCK



N A T U R

5
ARNOLD BERLEANT
Die ästhetische Umweltpolitik

21
CHIGBO JOSEPH EKWEALO
Ndu mmili, ndu azu
Leben und leben lassen: eine afrikanische Umweltethik

37
URSULA BAATZ
Buddhas Natur
Ökologiebewegung und Buddhismus

51
URSULA TABORSKY
Grüne Orte des Polylogs

59
KARÉNINA KOLLMAR-PAULENZ
im Gespräch mit Ursula Baatz:
Ökonomisierung und Tradition
Haben mongolische Schamanen ein Verständnis für »Natur«?

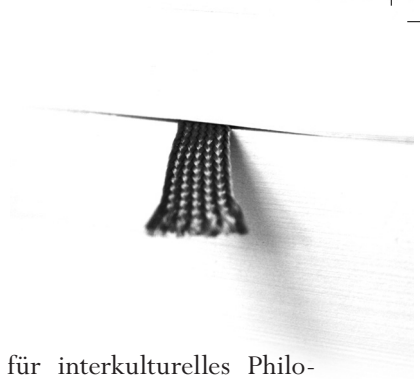
forum

67
FRANZ GMAINER-PRANZL
Verständigung – Anerkennung – Identität
Zur kommunikationstheoretischen Rekonstruktion von »Kultur« bei Jürgen Habermas

85
REZENSIONEN & TIPPS

128
IMPRESSUM

129
POLYLOG BESTELLEN



Michael Grossheim, Steffen Kluck (Hg.): *Phänomenologie und Kulturkritik. Über die Grenzen der Quantifizierung*
(Neue Phänomenologie, Band 15), Verlag Karl Alber, Freiburg i. Br. 2010, 254 Seiten, ISBN 978–3-495–48427–2.

Die »alte Nähe von Phänomenologie und Kulturkritik« (Großheim/Kluck, S. 23), die schon im Werk Husserls deutlich wird, stellte das entscheidende Motiv für das XVII. Symposion der Gesellschaft für Neue Phänomenologie dar, das im Mai 2009 unter dem Titel »Grenzen des konstruierenden Denkens. Phänomenologie als Grundlage einer Kulturkritik« in Rostock stattfand. Zehn Autoren griffen diese Fragestellung aus unterschiedlicher Perspektive auf, wobei es ihnen um eine Analyse aktueller Entwicklungen und weniger um eine philosophiehistorische Rekapitulation geht.

Ein wichtiges Thema bilden die gegenwärtigen Transformationsprozesse an den Universitäten. Clemens Albrecht zeigt, inwiefern sich das »neue Leitbild der unternehmerischen Universität« (S. 93) durchsetzte, in der die Humboldtsche Haltung »des Leidens an der Differenz zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit« (S. 105) einem strategischen »Ökonomismus« weichen musste. Jürgen Hasse sieht einen klaren Zusammenhang zwischen universitären Veränderungen und politischen Entwicklungen: »An die Stelle einer kulturkritischen Grundstimmung ist heute ein Gefühl der weitgehenden Zustimmung zu gesellschaftlichen Verhältnissen getreten« (S. 158). Diese Zustimmung sei allerdings durch eine starke »Disziplinierung« bedingt, die eine nachhaltige Veränderung der Lernkultur mit sich bringe: »Individuelles Wissenwollen wird zunehmend durch den herrschenden Diskurs der Disziplin kolonisiert« (S.159). Demgegenüber wird die Phänomenologie als Alternative ins Spiel gebracht; sie lasse sich nicht durch Deutungen und Interessen vereinnahmen, sondern sei »Anwalt des Gegebenen« (Gernot Böhme, S. 148) und plädiere – gegen objektivistische und konstruktivistische Ansätze – für »ein ›Denken in Situationen‹, das sich an der unbefangenen Erfahrung dessen orientiert, was jeder als evident gelten lassen muss« (Hans Werhahn, S. 248). Wenn sich also Kulturkritik nicht in anlassbezogenen Kommentaren oder in einem Habitus der bloßen Ablehnung erschöpfen soll, sondern als ein Merkmal der Philosophie als solcher zur Geltung kommt, können Ansätze der Neuen Phänomenologie tatsächlich ein (selbst-)kritisches Potenzial eröffnen, das auch für interkulturelles Philosophieren interessant und relevant ist.

Franz Gmainer-Pranzl